

其後又復有此種之說，但說者不同。如《通鑑》卷一百一十一引唐人所作《漢書序論》云：「漢室之興，自高祖始也。」又卷一百一十二引唐人所作《漢書序論》云：「漢室之興，自武帝始也。」

## B i e r t e s W u d,

## Fortsetzung der Periode.

## Geschichte der Gebete,

## Viertes Buch

### I.

[19.] Sarach o 1056 - 1071.

Er wird genannt von Rostorp, und gehörte zur Familie der Northeimischen Grafen, ein thätiger, würdiger, tadelreicher Abl, dessen Zeit nur unglücklicher Weise in die Regierung des Knaben Heinrichs IV. fiel. Wäre nach dem zu frühen Ableben dessen Vaters der Plan der Sachsen durchgegangen, einen Kaiser ihres Stammes zu wählen, es wäre vom jungen Heinrich und vom Reich großes Unheil gewendet worden.

Man richtete nämlich die Blicke auf Otto, des Markgraf Wilhelm Bruder, einen Mann von Geist und Kraft, der sich zur Annahme rüstete. Aber die Kaiserin Agnes kam mit ihrem zarten Knaben schnell nach Sachsen, berief [1057] eine Versammlung der Fürsten nach Merseburg 1), und ein unglücklicher Zufall entschied für ihren Sohn.

1) Nicht Eresburg, wie Schatzen, nebst andern Unrichtigkeiten, vorträgt.

Otto hatte von Jugend auf in Böhmen gelebt; und kehrte jetzt nach Sachsen zurück, um die Erbschaft seines Bruders anzutreten, als er zugleich mit den Hoffnungen zum Kaiserthron freudig begrüßt und empfangen wurde. Zur nämlichen Zeit zog Graf Bruno, Kirchenvogt von Corvey 2) und sein Bruder Eberhard zur Versammlung der Färsen. Sie waren mit einem Haufen Bewaffneter umgeben, und stießen zufällig bei Nienthorp an der Salica [Selke] auf die Truppen Ottos. Lange hatte zwischen ihnen Streit und Uneinigkeit gewurzelt, und die treuen Begleiter theilten den Haß. Man rief sich als Feinde an, und begrüßte sich mit Pfeilenwürzen. Ehe noch der Wille der Führer erklärt war, entspann sich der wüthendste Kampf. Bruno und Otto suchten sich im Gewühl, und sprengten so zornglühend auf einander ein, daß im ersten Anreunen beide sich mit den Lanzen durchbohrten, und sterbend von den Rossen sanken. Der Kampf der übrigen entglühte jetzt besto wüthender, aber endlich ermatteten die Streiter des Ottos im Schmerz, ihren geliebten, tapfern Führer verloren zu haben, und Eberhard zwang sie zur Flucht. Zu Corvey sang man dem gebliebenen Bruno das Requiem 3). Dieses Ereigniß hatte großen Eindruck in Deutschland gemacht, und entschied für den jungen Heinrich, dessen Rechte nun unangetastet blieben. Wir wissen, daß er

2) Siehe oben S. 47.

3) So erzählt die Corveyische Chronik nach Falke I. c. p. 612.

ein Opfer der Erziehung wurde, die mehrere eigennützige Bischöfe, besonders jener Kluge, aber unrechte Erzbischof Adelbert von Bremen nur dahin richteten, ihn unsfähig zum Herrschen zu machen, in sinnlichen Leidenschaften ihn zu vertiefen, und selbst alle Macht und alles Unsehn ihren Kirchen zuzuwenden. Weinhae wäre die Selbstständigkeit Corveys ein Opfer der Pläne Adelberts, der immer nach Vergrößerung trachtete, ges worden. Er bewog nämlich den jungen Heinrich, ihm und, um nicht allein des Eigennützes bezichtigt zu werden, auch anderen Bischöfen mehrere Abster zu schenken und bedachte sich hiebei nicht übel, da es ihm Corvey und Laurishain trug. Um aber die Vacanz Corveys zu bewirken 4), entblödete man sich nicht eines groben Betrugs, denn man verbreitete das Gerücht, daß in einer Stadt jenseits der Alpen, Pola genannt, der Bischof gestorben sey, bewog den König, daß er den Abt zu dessen Nachfolger bestimmte, und der Erzbischof erschulde diesem nun den Befehl, sich hinzugeben zu jener Kirche, die ihr Haupt verloren. Während aber der Abt sich zur Reise vorbereitete, brachten Meisende aus Italien die Nachricht, daß der Bischof lebend und gesund

4) Denn der Abt war anerkannt. In einer Schenkungs-Urkunde des Kaisers an Hildesheim heißt es: „consensu et favore Sarrachonis Corbeensis abbatis consentiente et consavente Ottone Bavariorum duce ceterisque omnibus quorum praedia et possessiones sitae erant intra eos terminos etc.“ Vergl. Falke I. c. p. 578.

sey, so daß man nun Abelberts Betrug merkte 5). Der junge König hatte eine Urkunde über die Schenkung Corveys ausgestellt, deren Eingang in heuchelischen Wörtern die frömme Sprache seiner Vorgänger nachahmt 6), und wodurch er die ganze Abtei mit allen ihren Gütern auf immer dem Erzbischof Abelbert zu Eigen übergabt 7).

Aber wie diese Schenkung ungerecht war, allen Priviliegien und Urkunden widersprach, und den Unwillen aller Zeitgenossen erregte, so trug sie, wie alles Böse, den

5) So erzählt Lamb. Schaffn. ad a. 1063. und das Chron. Laurishamense bei Freher, Rer. German. Script. L. p. 77.

6) „Nos quidem Patrum praecedentium vestigia imitari optantes augere bona ecclesiastica, aucta retinere, nostroque, in quantum possumus, patrocinio tueri debemus; quatenus nostra tenera aetas ad virile robur anhelans, promoveri si promoverit sperans, et dandi in Deo gloriam assequatur, et data inter homines confirmandi gratiam non amittat.“ Vergl. Urf. von 1065, bei Baullini l. c. pag. 467.

7) „Abbatiam Corbergia dictam in pago Augiensi, in Ducato Ottōni Ducis sitam cum omnibus appendiciis hoc est utriusque sexus mancipiis praeposituris, Ecclesiis, decimis, villis, agris, pratis campis, pastis, silvis, forstis, venationibus, terris cultis et incultis, aquis aquarumve decursibus molis, molendinis, pescationibus, exitibus vel redditibus, viis et inviis, quaelitis et inquitendis, omniisque utilitate, quae vel scribi vel diciri, vel ullo modo inde potest acquiri, in proprium deditimus atque tradidimus etc.“

Heim der eignen Vernichtung in sich, und konnte nicht zur Vollendung kommen. Zwar entstand durch die Occupation Abelberts große Verwirrung in Corvey; viele verließen das Kloster, nachdem alle Bemühungen, beim König umsonst gewesen waren, und Saracho, der Abt, lag franz dornder vor Gram. Aber der Herzog von Bayern und Graf von Northeim, Otto, den wir oben unter den Kirchenbürgen nannten, und der ein Befreundeter des Abts war, nahm sich des Unrechts an, und brachte es durch kräftiges Verwenden und drohende Gewalt dahin, daß Corvey zu seiner Selbstständigkeit und Ehre wieder gelangte [1066] 8). Recht hat aber der Annalist, welcher ausruft: die That Abelberts verdammte das Volk und verdammte die Geisslichkeit; es wird sie die späte Nachwelt verdammten! Der Abt erholt sich wieder von seiner Krankheit, und richtete nun alle Thätigkeit auf den Flor des Stiftes. Besonders baute er gern, und viel, und die Unglücksfälle, die Corvey und Hörter trafen, gaben ihm hierzu viele Gelegenheit. Die Annalen nennen ihn einen guten Baumeister. Er soll die Kilianskirche größtentheils errichtet haben 9), und was er

8) Lamb. Schaffn. ad a. 1064: „Tunc Otto. Dnx Bojariorum ad prohibendum tantum nefas divino spiritu animatus multis conatibus circumquaque explicitis vix ac aegre obtinuit, ut tam Abbatii, quam Monasterio Corb. fons honor, sua dignitas incolmis servaretur.“

9) Falke in seinem Entwurf pag. 93 fehlt die Einweihung dieser Kirche in das Jahr 1075; wir glau-

sonst für die Stadt that, ist oben erwähnt worden. Diese Nachbaren bezeugten ihre Freude der Reitung des Grafen durch ansehnliche Geschenke, namentlich die Verwandten des Abtes. Auch die Kilians-Kirche erhielt reiche Geschenke, und diente eine Schule und Bibliothek. Die Bibliothek zu Corvey bekam gleichfalls viele Bücher zum Geschenk; die Zeit hat sie aber nicht erhalten.

Im Jahre 1068 wohnte unser Abt mit dem Erzbischof Siegfried von Mainz der Einweihung der Domkirche zu Paderborn durch Bischof Luminad bei; in den folgenden Jahren erlebte er noch manches Unglück, Überschwemmung, Viehseuche und großen Brand zu Corvey. Er starb im Jahre 1071 (10).

[20.] Werner 1071 - 1079.

Seine Zeit fiel in die unglückliche Periode, wo die Sachsen, hauptsächlich auf Meranlassung der Geistlichen, und unter ihnen vorzüglich der Bischöfe von Magdeburg und Halberstadt, gegen Heinrich IV. die Waffen ergriffen. Vor dem Ausbruch hielten, in Auftrag des jungen Kaisers

---

ben, daß er sich auf urkundliche Quellen stützt, die aber nun verloren sind.

10) Er soll seinem Grabmahl selbst folgende Inschrift bestimmt haben: „Saricho, indignus monachus S. S. Stephani et Viti, in eorum aeds pavi' gregem a Deo mihi commissum secundum gratiam ejus. Pro mercede omnium laborum et curarum mearum, praeter hunc in obscurō angulum, nihil postulo amplius. Qui memineris mei, ora pro me! Chron. Huxar. l.c. p. 4.

Kaisers, die Erzbischöfe von Mainz und Köln, welche größtentheils die Reichsregierung besorgten, eine Zusammensunck in Corvey, wohin sie auch die sächsischen Fürsten beriefen, um mit ihnen die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen (11). Es war dies in dem für den Kaiser verhängnisvollen Jahre 1073, wo Gregor VII. zum Papst gewählt wurde. Im folgenden Jahre, nach ausgesprochenen Feindseligkeiten, wurden die ersten vergeblichen Friedensverhandlungen ebenfalls zu Corvey gepflanzt. Es wurde zur Bedingung gemacht, die Burgen, welche Heinrich in Sachsen hatte anlegen lassen, zu schleifen, und wegen des gewaltsam abgesetzten Herzogs Otto einen Fürstenthrat zu halten. Die Unterhandlungen zerschlugen sich aber hier eben so, wie späterhin. Der Krieg begann von Neuem. Die Sachsen plünderten und zerstörten die zu ihrem Zwang angelegten Burgen (12); Heinrich aber schlug die siegreiche Schlacht an der Unstrut.

Während der Streit des Kaisers mit dem Papst neue Unruhen erregte, und Alles in Partheien theilte, die sich entweder für den Papst oder für den Kaiser erklärt, hielt Corvey es fest und treu beim päpstlichen Stuhl, der

---

11) „mandaverunt principibus Saxoniae, ut sibi in Monasterio Corbeiensi 14. Calendos Septembbris occurrent de communi commodo tractaturi.“ Lamb. Schaffn. ad a. 1073.

12) Wie wichtig und verhaft den Sachsen das Anlegen dieser Burgen war, beweist auch, daß unsere Jahrbücher, die nur hier und da von den Weltbegebenheiten Notiz nehmen, sie bemerken.

in Deutschland so viele Gegner hatte. Aus seiner Mitte trat ein gelehrter Mönch und Vorsteher der Schule, Bernhardus, auf, welcher gegen den Kaiser als Schismatiker, eine Schrift herausgab, und sie dem Erzbischof Hartwig von Magdeburg widmete.

Der Streit mit Osnabrück, wegen der Zehnten, dauerte unter diesem Abte fort. Der Bischof Venno reiste selbst, hauptsächlich dieser Angelegenheit halber, nach Rom [1074], und wirkte ein Schreiben des Papstes aus, wodurch dieser die Sache beizulegen suchte.

Unserm Abt giebt die Geschichte den Thum eines milden, aber gerechten Mannes, der sich um den Wachsthum der Stadt Hörter verdient machte. Aus frommem Eifer baute er eine Kirche auf dem Heiligen Berge 13) zu Ehren des heiligen Erzengels Michael [1078], die der Bischof von Paderborn, Poppo, mit vielen Feierlichkeiten einweihte, eine Rede an das versammelte Volk hielt, und den feierlichen Alt in einer Urkunde aufbewahren ließ 14). Der Abt schenkte, mit Einwilligung des Capitels und seiner Getreuen, dieser Kirche 90 Ucker von dem Walde, in dem sie lag 15), und die kleine Villa

13) Vor Hörter, wo noch jetzt eine Kirche steht.

14) Siehe Falk e, I. c. p. 608. Die umliegenden Höfe in dieser Gebürgs-Gegend hatten sich noch nicht zu Dörfern gebildet, jene Kirche diente daher für sie als Pfarrkirche und war es auch späterhin noch für Borsborn, Ovenhausen und Lüttnarsen.

15) Jetzt ist der Berg kahl.

Walhausen 16), einen Hof in Überbeßun, Einen in Alpendorp und Einen in Werethun 17).

[21.] Fretherikus 1080 - 1082.

Aus der Familie der Grafen von Hoya, war Abel gewählt, denn Spiel und Jagd zogen ihn mehr an, als stille Studien und geistliche Geschäfte. Er verschwendete das Kirchengut, und viele Mönche folgten leider schon diesem bösen Beispiel. Auch äußerlich litt unser Stift durch kriegerische Zeiten, namentlich in dem Kampf des Gegen-Kaisers Rudolph. von Schwaben mit Heinrich. Benachbarte Männer griffen hier und da das Kirchengut an. Eresburg erlitt großen Schaden 18), und es wurde das selbst ein Corveyischer Mönch, Erkenbert, als Abt ernannt. Fretherikus aber wurde für unsfähig erklärt, und abgesetzt. (Die Wahl war diesmal glücklicher 19).

16) Nicht, wie Falk e meint, das Walhausen, welches im Paderbornschen lag, sondern diese kleine Villa, gleiches Nähmens, lag im Thal, zwischen dem heiligen Berge und den benachbarten Bergen, wo noch ein Feld das Walhäuser-Feld genannt wird. Vergl. oben S. 95.

17) Eversen, Altendorf, Wehrden. Das Altendorf lag entweder bei Altenberge, wie Falk e [p. 608.] meint, oder bei Godelheim. S. oben Theil I, S. 20.

18) Die Annalen I. c. ad a. 1081. nennen als Feind hauptsächlich einen Albert de Padberg.

19) „optatissimum habuit successorem M. qui frigide pietatem doctrinamque ferio retraxit suisque laudatissima vita praeluxit.“ Chron. Huxar. bei Paullini I. c. p. 6.

[22.] Markwardus, 1082 = 1086.  
machte schnell alles wieder gut, was sein Vorgänger ver-  
dorben hatte. Er reiste noch im Jahre seiner Wahl  
nach Goslar, wo der neue Gegenkönig Herrmann  
von Luxemburg Hof hielt, und viele Bischöfe und  
weltliche Große versammelt waren. Markward, der es  
wie die misvergnügten Sachsen überhaupt, mit diesem  
Gegenkönig hielt, bat da um die Bestätigung der Privi-  
legien des Stifts, so wie der Zehnten, die Benno, der  
Bischof von Osnabrück, vom Kaiser Heinrich geschützt  
wieder an sich zog. Der König stellte in glänzender Für-  
sten-Versammlung, im Königlichen Palast zu Goslar,  
die Bestätigungs-Urkunde aus, die alle Gerechtsame und  
Freiheiten erneute, die Zehnten in jedem Bisthum, na-  
mentlich Bremen, Osnabrück und Paderborn, ihm zusag-  
te, und Schutz gegen Unmaßungen, wie das Stift sie neu-  
erlich erlebt, gewährte 20). Im Jahr 1086 hielten die  
Erzbischöfe von Mainz und Köln, auf Befahl des Kai-  
fers, zur Wiederherstellung des Friedens, ein Concilium  
zu Corvey.

Auch daheim sorgte Markward für das Stift, wie  
ein guter Vater; besonders nahm er sich der Schule an,  
und im Gegensatz seines Vorgängers, liebte und beför-  
derte er Gelehrsamkeit, war selbst ein kenntnisreicher

20) „ut nullus successorum nostrorum ipsa [Mo-  
nast. scil. Corb. et Herev.] vel res eorum aut in  
beneficia dare aut alio injuste vertere praesumat.“  
Urf. bei Schäfer, ad a. 1082.

Mann und ein Freund der Gelehrten. Seine Zeit tholte  
er zwischen Gebet, Studien und Sorge für sein Kloster.  
Besonders nahm er sich auch der neuen Kirche [Ne-  
genterken] sehr an, und beschenkte sie reich. Die Stadt  
Höxter rechnet ihn unter ihre kräftigsten Förderer und  
Freunde.

Um dieses Ruses Willen, vielleicht auch als gebor-  
ner Sachse und als treuer Anhänger Herrmanns und  
Feind der Schismatiker, wurde er zum Bischof von Osnabück ernannt 21). Auch mit dem nach Abtritt  
Herrmanns gewählten Markgraf Egbert scheint unser  
Stift sowohl, als Markward es gehalten zu haben. Doch  
mag der Letztere im Gewirr der Zeiten nicht sofort bestä-  
tigt worden seyn, weil er im Jahr 1090 noch designierter  
Bischof heißt. Doch wird er in einer andern Urkunde  
dieselben Jahrs blos Bischof genannt 22).

Wie Markgraf Egbert aufs Haupt geschlagen [1090]  
und auf der Flucht verrätherisch in einer Mühle ermordet

21) Die Annal. Corb. sagen im J. 1087, Möser  
a. a. D. II. S. 49. nimmt lieber das Jahr 1088,  
weil Benno der Vorgänger in diesem Jahre erst  
starb, aber dem widerspricht wieder, daß Herrmann  
ihn ernannt habe, welcher 1087 schon zurück-  
trat.

22) Möser a. a. D. glaubt daher, er habe in die-  
sem Jahre noch die Bestätigung von Herrmann era-  
holt; dies ist aber ein großer Irrthum. Denn  
Herrmann trat schon 1087 zurück, und Egbert wurde  
gewählt, und führte die Sachsen an.

wurde 23), bekam Heinrich IV. überall die Oberhand. Markward, als Anhänger des Papstes und Gegner des Kaisers, sah am Beispiel Anderer sein Schicksal voraus, und resignierte das Bisthum. Er ging zurück nach Corvey, denn dem er wieder als Abt vorstand [1093] 24). Das Stift hatte zwar in den kriegerischen, unruhigen Zeiten, welche Deutschland drückten, viel gelitten, und war von manchen unruhigen Nachbar geheckt worden; es behauptete aber seinen alten Ruhm in geistlicher Würde und Gelehrsamkeit. Der Dekan Henricus wurde Abt in Tresburg; ein Mönch, Warasmus, wurde als Abt berufen; eben so ein Thietmarus und Andere.

Markward fuhr fort, sein Amt treu und ruhmwürdig zu verwahren. Er war ein Freund der Geschichte, vermehrte die Bibliothek und befahl, daß jeder Prior der Bibliothek ein Buch von Werth verehren solle; zugleich sollte der jedesmalige Präpositus oder ein Anderer in der Geschichte erfahrener Geistlicher in allen zum Stift gehörigen Kloster Fahrbücher halten, und jede merkwürdige Gegebenheit für die Nachwelt bewahren. Er war auch der erste Gründer der Brüderlichkeit des heil-

23) So unsere Fahrbücher; er blieb demnach nicht in der Schlacht.

24) Man hatte da keinen anderen Abt gewählt, sondern Prior und Präpositus hatten die Regierung des Stifts besorgt. Ein Beweis vielleicht, daß Markward sich als Bischof nicht sicher glaubte und man ihm hier seine Rechte reservirte.

igen Mit 25), die zu Osnabrück und Corvey bestand, und wovon wir unten ein Mehreres hören werden.

Der Erzbischof Muthardus von Maynz hielt 1093 einen großen Convent zu Heiligenstadt, dem die Bischöfe von Paderborn, Hildesheim, Verden, die Abtei von Corvey und Helmshausen, und viele geistliche und weltliche Herren beiwohnten. Hier wurde unter andern die Stiftung des Klosters Burtsfelde, welches Graf Heinrich, des Herzogs Otto Sohn, mit seiner Gemahlin Gertrud, Tochter des Markgräf Egbert, errichtet und dort bestätigt. Es ist als eine Tochter-Upsala von Corvey zu betrachten, indem es mit Monchheit aus dieser alten ehrwürdigen Pfanzschule besetzt wurde 26). So groß war der Ruhm seiner Kloster-Disciplin, daß Markgraf Wigbert, als er das Kloster Pegau, in dem Bischof Merseburg stiftete, Geistliche von Corvey nach ersbat, um dies Kloster zu besetzen 27). Er erhält einen

25) Ein' altes gleichzeitiges Manuscript sagt: In regali villa Goslaris ecclesia est per abbates Maredwardum et Erkenbertum in hohorem Seti Viti confecta, ubi commandantes fideles fraternitatem ejusdem pteri ac martyris inchoaverunt, in qua hujusmodi obseruantiam constituerunt. Cum quis intrat, solidum praefentat. In festivitate Viti conueniunt, pauperes largi recessunt etc."

26) S. Urf. von 1093 bei Schaten, ad h. a. Iacto itaque fundamento ac congregatis ibi in servitium Del Corbeienis Ordinis fratribus etc."

27) Vergl. Chron. Pegaviense a Mademois. edit. Helmst. a 1665.

ehrwürdigen, gelehrten Mönch, **W in d o l p h u s**, Vor-  
scher der Schule, der mit mehreren Mönchen sich dahin  
begab [1100], das Werk vollenden half, und der erste  
Abt der neuen Stiftung würde, welcher er fünfzig Jahre  
vorstand 28). Unter denen, die ihn begleiteten, war  
vorzüglich **H i l d e l i n u s**, welcher Prior und späterhin  
Abt zu **O ld e n s l e b e n**, in Thüringen, wurde, um da  
die versallene Kloster-Disciplin wieder herzustellen 29).

Demerken müssen wir noch, daß auch das Kloster **Gburg** die Fortdauer seiner Existenz unserm **Markward** ver dankte; denn da derselbe als Bischof sah, daß dies  
Kloster an Vielem Mangel litt, und Einige es verlassen  
wollten, so hegte er zwar den Gedanken, die Brüder nach  
**C ervey** zu senden, und ihre Güter auch mit diesem Stift  
zu verbinden. Da aber Andere in der Diöcese **D ü n s b r ü c k**

28) **P a u l l i n i** will in Corvey ein altes Vergämen  
gesehen haben, welches folgendes enthielt: „Ad per-  
petuam memoriam Hildelinus frater noster de Si-  
gelfsteen cum dilecto Wyndolfo, meo de Padberg et  
cum aliis F. F. e terra S. Viti Pegasium profectus  
ut novam ibi plantet Ecclesiam in nomine Domini  
feliciter.“ Vergl. **T h e a t r.** ill. vir. p. 74.

29) Er soll auf einer Pilgerreise nach Jerusalem ge-  
storben seyn. Das Kloster Oldensleben war ge-  
stiftet von Adelheid, der Gemahlin Ludwigs des  
Springers, mit dem sie in verbrecherischer Liebe  
ihren ersten Gemahl Friedrich von Sachsen gemordet  
hatte. Zur Versöhnung stiftete sie dies Mönchs kloster  
und das Nonnenkloster Scheibitz, wo sie selbst Neb-  
tissin wurde. Ihr Gemahl stiftete auch zwey Klöster.

das Kloster einzuziehen, und die Güter sich zu incorporate  
ren strebten, so änderte **Markward** seinen Plan, behauptete nun die Fortdauer **Gburgs**, beschenkte es auf manche  
Weise, und bedrohte einst nach feierlich gehaltenem Hoch-  
amt, zum Volk gewandt, alle Feinde dieses Klosters mit  
dem Bannfluch 30).

**Markward** litt in spätern Jahren an Krankheiten  
und erlebte manchen Unfall im Stift. Aber die größte  
Gefahr brachte wieder die freisächtige, unruhige Zeit  
über ihn. Ein Unhänger Heinrichs IV., der Abt von  
**H e r s f e l d**, **G ü n t h e r**, vertrieb unsern Abt, wir wissen  
nicht, kraft welcher Gewalt, oder unter welcher Form  
Rechtsens 31) [1102]. Schon im folgenden Jahre starb  
**Günther**, und man hielt dies für göttliche Ahndung seiner  
Gewaltthätigkeit. **Markward** kehrte zurück, und wurde  
in seine Würde wieder eingesetzt. Er zog alle Beneficia  
ein, welche **Günther** ungerechter Weise verliehen hatte,  
wieder ein, und man sieht daraus, daß **Günther** wirklich  
Abt von Corvey gewesen war. Es gab darüber manchen  
Streit mit den Lehrläuten und Beneficiaten 32).

30) Vergl. **M ö d e r** a. a. D. II. S. 49. **P a u l l i n i**  
**T h e a t r.** p. 74.

31) Die **U n n a l e n** sagen: „M. nostrar tempore  
schismatis a Günthero Herfeldensi Abb. expellitur  
in exilium.“ Vergl. **P a u l l i n i** l. c. p. 391.

32) Die **F a h r b ü c h e r** sagen ad a. 1103, „Günthe-  
rus divina ut putatur, ultione interiit, Marcwardus  
reversus, omnia, quae ille, iuste praeclarat  
beneficia recepit. Eppo vir potens Houltesien,

Es war überhaupt eine unruhige, gewaltthätige Zeit, die Fahrbücher sind voll von Ermordungen und schrecklichen Thaten. In dem Hinblick nach dem lichtvollen Schauspiel im Orient endete aber die zügellose Anarchie, und die Kraft, die sich oft in wilben Thaten austobte, fand ein ruhmwürdiges und erhabeneres Ziel. Unsere Fahrbücher erwähnen schon die schreckenvolle Wotschaft von den ersten Kreuzfahrern aus Ungarn, und gleichzeitig die Ermordung der Juden in Maynz und andern Orten [1096]. Auch mit dem hochbegeisterten und Siegerrichteten ersten Kreuzesheer unter dem herlich grossen Gottfried scheint unser Stift durch Gefährden, die ihm nahe waren, in Verbindung gestanden zu haben, wie ein Bericht aus Antiochien bezeugt <sup>33)</sup>). Darin heißt es im Einklang mit der Geschichte unter andern, die Stadt Antiochien sey mit zwei grossen Mauern umgeben; die eine derselben aus starken Steinen mit grosser Kunst ausgeführt, von hohem Alter und von außerordentlicher Breite; das höher liegende Castell durch die Natur in einer festen Lage; es sey da ein Patriarch, unter dem

---

remittore noluit, sed ait cum Hucleheim dimittam et Huldessem, et factum est, nam brevi post occisus, non scilicet ultra duas hebdomatas, Hucleheim et Hollessem et utramque perdidit."

<sup>33)</sup> Von wem und an wen er gerichtet ist, nicht ersichtlich. Die Abschrift in einem Copionalsbuche ist mangelhaft, eine ältere an den Stand der Fahrbücher geschilderte ist keineswegs ganz erloschen, weil das Pergamen naß geworden.

der Bischofe standen. Von der östlichen Seite sey die Stadt mit vier hohen Bergen umgeben; auf der westlichen Seite umströme sie ein Fluss; sie sey genommen nach acht Monaten und einem Tage, drei Wochen, seyen sie dann eingeschlossen gewesen, durch überirdische Hülfe gerettet, worauf sie vier Monate und acht Tage der Ruhe genossen. Am Schlusse heißt es: Weil wir wissen, daß der Wachschau unserer Kirche Euch freuet, und weil wir glauben, daß Ihr begierig seyd, zu hören, was Würdiges und Glückliches uns begegnet, so machen wir Euch den Fortgang unsers Unternehmens bekannt. Wisset demnach, daß unser Herr und Erlöser triumphirt hat in 40 Städten und zweihundert Burgen, zu Ehren seiner Kirche, daß wir außer der gemeinen Schaar noch hunderttausend Geharnischte haben; daß aber Viele in den ersten Tressen geblieben sind. Doch, was thut das! Sozusagen haben wir Einen gegen Tausend, und wo wir einen Graf aufweisen, haben die Feinde 40 Könige, wo wir ein Häuslein Streiter [Turman] haben, stellen jene eine Region, wo wir einen Ritter, jene einen Herzog, wo wir einen Fußknecht, jene einen Graf, wo wir eine Burg, jene ein Reich. Wir aber vertrauen nicht auf die Zahl der Streiter, nicht auf deren Kräfte, noch auf irgend eine stolze Zuversicht, sondern auf den Schild Christi, und die Gerechtigkeit seiner Sache, und wir empfehlen uns seinen Streitern, den Heiligen Georg, Theodosius, Demetrius und Vlasius, die uns nunmehr Corv. Gesch. 2r Th. (12)

verlassen; Lebet wohl! — Das war die Zuversicht der Helden, die jene Wunder vor Antiochien thaten, Jerusalem erstürmten, und Korboga's unüberwindliche Schächer bei Ascalon niederschmetterten.

Im Jahre 1105 wohnte Abt Markward noch einer Synode des Erzbischofs von Maynz zu Nordhausen bey, und starb im folgenden, beweint von Allen, die ihn gedennt (35).

## II.

### [23.] E r f e n b e r t u s 1106 - 1128.

wurde nach dem Absterben Markwards wieder gewählt (36), ein Mann, der kräftig, thätig und klug genug war, den Ruhm seines Stifts zu erhalten, und sich selbst persönlich bei Königen und Fürsten, hohe Achtung zu verschaffen. Er regelte die alte Disciplin und ordnete die

35) Das Chron. Huxar, setzt ihm folgende Grabinschrift: „M. optabilis Abbas, pietatis et doctrinas promotor, disciplinae monasticae instaurator, et boni Pastoris exemplar, Episcopus postea Osenburg. Sed ob turbulentia tempora, oneri isti cedens, reversus ad matrem, quam consilio et industria salubriter juvit, quietem hic in gremio ejus invenit, omni laude et honore dignus.“ Bei Paullini l. c. p. 6.

36) Galke, [l. c. p. 412] versichert, Beweise zu haben, daß er zur Familie der Grafen von Homburg gehört.

Aussicht über die Güter des Stiftes (37), die er durch ansehnliche Erwerbungen noch glänzend vermehrte. Gleich nach dem Antritt seiner Würde hatte Erfenbert schon die Ehre, den Kaiser Heinrich V., der in demselben Jahre gewählt worden war, bei sich zu sehen, wo dieser durch eine Urkunde das Stift gegen die Annasungen des Ezelinus schützte (38). Erfenbert war dankbar gegenüber dem Kaiser, und begleitete ihn im folgenden Jahre auf einem Zuge nach Ungarn mit einer bewaffneten Schaar. Über Räuber benutzten daheim diese Abwesenheit, brachen, unter Ausführung eines gewissen Conrad, ins Kloster, und entwendeten viele Reliquien und kostbare Leichten, die zum Theil nachher wieder gerettet wurden. Beschenkt wurde dagegen in diesem Jahre das Stift von Baldwin, König von Jerusalem, welcher ihm Reliquien vom heiligen Kreuz, und vom Grabe des Herrn, sammt vielen kostbaren überschickte (39). Vom Kaiser erhielt das Stift aber ein großes silbernes Kreuz.

Manche Irrungen mit dem Papst bewogen den Kaiser, seinen Zug nach Italien zu beschleunigen (1109). Er hatte dreißigtausend Geharnischte bei sich, und eine an-

37) Vergl. die Güter-Verzeichnisse bei Kindlinger a. a. D. II. S. 119.

38) Siehe Urk. bei Schatten, l. c. ad a. 1107. Vergl. oben S. 91.

39) So die Fabrbücher. Ein Beweis des Ruhms des Stifts und seiner Theilnahme; die Annalen sagen ad a. 1114: „Dionysius de Thimle ex Hierosolyma rediit.“

sehnliche Begleitung von geistlichen und weltlichen Fürsten, unter andern auch unsern Erkenbert. Alle Freunde würden unter solchen Umständen beigelegt, der Kaiser feierlich gedenkt, und Papst Paschalis erneuerte die Privilegien und Vorrechte unsers Stiftes; das seinen Abt im folgenden Jahre mit großer Freude wieder empfing.

Nach der Rückkehr des Kaisers stiegen die Zwistigkeiten und Unruhen in Sachsen an. Der Groß kam hauptsächlich dadurch zum Ausbruch, daß der Kaiser seinem Grafen Siegfried die Erbschaft seines Verwandten Adalrikus entzogen, und dem Hielius zugewendet hatte. Alle Sachsen waren hierüber erbittert, und auf dem Reichstag, den der Kaiser zu Erfurt hielt, [1113] erschien kein sächsischer Fürst. Dies bestimmte ihn, die Waffen zu ergreifen, und er durchzog verheerend das sächsische Land, und verwüstete namentlich Westphalen. Die sächsischen Fürsten aber schlossen einen Bund, und rüsteten sich zur Gegenwehr. Heinrich griff sie an, und lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher sein Heer völlig geschlagen wurde. Diesem Treffen wohnte auch Erkenbert, der sich zu seinen Landsleuten geschlagen, bei, doch ohngeachtet des glorreichen Sieges traf ihn das Unglück, von einem gewissen Burcharibus gefangen zu werden. Er verlor Alles, was er bei sich hatte, und mußte noch 200 Mark Lösegeld bezahlen. Der Anführer in dieser Siegreichen Schlacht war hauptsächlich Herzog Lothar. Sein erbittertster Gegner Hoger, Graf von Mansfeld,

dem der Kaiser das Herzogthum versprochen hatte, eröffnete den Angriff in der Schlacht, mit dem Kern der Gruppen, und fiel, worauf die Einigen in die Flucht getrieben wurden. — Gener Lothar war auch Sieger gegen die Slaven, denn unsere Jahrbücher erzählen, daß seine Waffen tief in die slavischen Länder gedrungen seien, daß er eine gewisse Gegend eingenommen habe, deren Bewohner sich dem heiligen Vit als Zinspflichtige überliefern hätten, und zu dessen Ehre vom Herzog ein Lesen gelassen wären. Ein Beweis zugleich, wie grausam diese Kriege geführt wurden.

Den Kaiser rissen dringende Angelegenheiten wieder nach Italien, und in Deutschland herrschte Waffengehiss und Verheerung der entzweiten Fürsten. Sachsen, unter Lothar, hielt sich zwar frei, aber auf Erkenberts Gemüth scheint die unruhige Zeit, in die auch manches anderes Unglück z. B. ein verheerendes Erdbeben fiel, einen tiefen Eindruck gemacht zu haben, denn er pilgerte mit vielen angesehenen Sachsen nach Palästina, um das Ziel aller damaligen Wallfahrten, Jerusalem und das heilige Grab zu besuchen [1117].<sup>40)</sup>

Nach seiner Rückkehr erwarb er sich neue Verdienste um das Stift, er vermehrte die Bibliothek, sorgte

40) Er soll nach Fälle 1100 geharnischte Reiter bei sich gehabt haben. Derselbe erzählt, daß er im Jahr 1110 von den Bischöfen von Ostfachsen gegen die grausamen und unglaublichen Menschen um Hilfe angerufen worden. Vergl. Entwurf S. 16.

für die Armen, und brachte die Schule, die eine Zeit lang unter einem übeln Vorstand gelitten hatte, wieder in Aufnahme. Die Angesehensten der Nation schickten ihre Söhne noch hierher. Viele davon traten in den Orden, und erwarben demselben große Güter. — Ausswärtige Klöster verließen noch Corveyische Mönche zu Besuch; so wurde Conrad Abt zu Hildesheim, Luidolf zu Ballenstedt. Das Kloster sowohl, als die Kilianskirche in Höxter, wurden mit Einkünften, Ressourcen, Büchern, Bildern und Statuen beschenkt, und mit Altären geschmückt 41).

Der Erzbischof Friedrich von Köln bestätigte im Jahr 1120 dem Stift alle in seinem Erzbisthum gelegene Zehnten und Rechte 42).

Zu den vielen wichtigen Erwerbungen unsers Abts gehörten die Güter des edlen Siegbertus, welche in den Bisphämmern Mainz und Paderborn lagen 43). Ger-

41) Die Annalen ad a. 1121 enthalten die Gründung eines Altars in der Kapelle des Gartens zu Corvey. Auch die kleine Gabe wurde nicht verschmäht. So enthält das Chron. Huxar, l. c. p. 3. eine Urkunde, wodurch ein Einwohner von Fürstenau der Kilians - Kirche auf immerwährende Zeiten jährlich eine Präsentation von zwei gut gemästeten und schwer wiegenden Gänsen verspricht.

42) Vergl. Anhang No. XII.

43) „In his villis Grene, Siboldeffen, Wulfringhufen, Salla, Andepen inferiori, Saermerinchsen.“ Urk. von 1113 bei Kindtger, a. a. D. II. S. 93.

ner die Erwerbungen in der Villa Stahle, von dem Graf Conrad 44).

Mit dem Graf Heinrich und dessen Sohn Wittelin gieng der Abt einen Tausch ein; jene resignierten nämlich mehrere Güter, welche sie als Beneficium hatten, zu Urthorp, Eilenhusen, Horhusen und Hattope, und erhielten dagegen andere in Wigartinchusen, Osinctorp, Swicpechtinchusen, Neukirche, Elfringhausen, Glassengere und Mülzenhausen 45). Zwei Brüder, Heithenrikus und Conradus, gaben elf Höfe in der Villa Ellenschi, um die Beneficien ihres Vaters zu erlangen, mit Ausnahme der Villisation in Gronyng, Croppenstide und Hammentorp, welche im Halberstädtischen lagen, und folglich unserm Stifte gehörten. In gleicher Absicht gab ein gewisser Reding vier Höfe und einen halben in Dalesthorp [ohnweit Croppenstedt], um die Beneficien seines Vaters in Horsleun [Harsleben, im Halberstädtischen] zu erhalten.

Durch eine andere Urkunde erworb dieser Abt dem Stift Güter in Eymmenhausen, in Eilenhausen

44) Siehe URL. bei Falke, l. c. p. 212. Er hält den Graf für einen Eversteiner, und behauptet eine Verwandtschaft mit den Swalenbergern.

45) Uborf, ohnweit Canstein, Gilhausen, Horhusen, bei Stadtberge, Hattope, bei Bewelsburg, Wigerdinghausen, ohnweit Stadtberge,

and Regilbinghausen 46). Von einer edlen Matrone Niclinde und ihrer Schwester Friedrun erhielt Erkenbert das Castrum Itere [Itter] mit Markt, Zoll und den dazu gehörigen Allodien in den Villen Iter, Nense, Lütterbach, Dalewig, im Gau Itergowe, in der Grafschaft Siegfrieds [1126] 47).

Mit dem Bischof von Merseburg, Meingotus, traf der Abt einen Tausch, der den beiderseitigen Vortheil brachte. Der Abt trat einige Höfe in Wockesdorf und Oberstdorf ab, wofür er eine wüste Besitzung in Sidaschusun [Siddessen, im Paderbornischen] erhielt, der ihm bei nühererer Lage, wenn sie wieder kultivirt würde, größeren Vortheil versprach [1127] 48).

Ossendorp, an der Diemel, Schwebchauseen, bei Peckelsheim, Menegge, im Waldeckischen, Elleringhausen, daselbst ohnweit Landau, Glassere, eine zerstöre Villa in denselben Fürstenthum, Muhausen, ohnweit Arnsen. Vergl. Urf. von 1113. bei Falke l. c. p. 406.

46) Erkinnhausen, im Amt Hundsdück, Eisleben, ohnweit Dassel, Reilinghausen, an der Ilme. Vergl. Urf. v. 1118 bei Falke, l. c. p. 582.

47) Vergl. über den Gau, Falke, l. c. pag. 109. Die Urkunde steht bei Kindlinger, a. a. O. II. pag. 154. — Das nachherige Amt Vöhl führte auch den Namen der Herrschaft Itter, und gehörte theils zum Oberlahngau, theils zum Ittergau, also theils zum Mayner, theils zum Paderborner Bisthum. Seine ältere Geschichte ist dunkel. Vergl. Schmidt's Geschichte des Grossherzogthums Hessen, Gießen 1818. I. S. 254.

48) Vergl. Urkunde bei Kindlinger, III. S. 10.

Es entstanden unter unserm Abt zwei anscheinliche Stiftungen. Der berühmte Graf Siegfried von Morsheim und Homburg errichtete nämlich das Kloster Almeshausen gegründet, Cistercienser-Ordens [1120], das in der Folge oft mit unserer Geschichte in Verührung kommen wird, und Wittekind von Swalenberg mit seiner Gemahlin Ruthrudis stiftete die Benedictiner-Abtei Marienberg in Münster [1128]. In der Urkunde, welche der Bischof Bernhard von Paderborn über diese Stiftung aussorgte, ist unter den Anwesenden auch der Abt Erkenbert genannt, und man vermutet mit Grund, daß die ersten Mönche aus unserem blühenden und wegen seiner Disciplin berühmten Kloster gewonnen wurden. Mehrere Bürger von Höxter ließen sich auch in jene Abtei aufnehmen 49).

Erkenbert erneuerte und befestigte auch die von seinem Vorfahr gestiftete und von Günther von Herford und durch die unruhigen Zeiten wieder gestörte Bruderschaft des heiligen Vit [Fraternitas S. Viti].

50) Der Ruf dieser Verbindung, in welche auch Weltliche

49) Vergl. Falke, pag. 216. und die Kaiserliche Bestätigungs-Urkunde pag. 217.

50) Siehe oben S. 172. Erkenbert galt für den Stifter. Ein gleichzeitiges Manuscript sagt: „Ob su-  
larem animarum incepta est apud nos a Domino  
Erkenberto Abbe et omnibus fratribus nostris et  
aliis Christi fidelibus fraternitas in honore S. Viti  
in ecclesio Corbeja etc.“

aufgenommen wurden; war in ganz Sachsen und im nördlichen Deutschland so groß, daß Grafen und Rittern für eine Ehre hielten, aufgenommen zu werden, und dem Stift dafür reiche und kostbare Geschenke machten, die zur Zierde und zum Andenken aufbewahrt wurden. Die Gesetze, welche Erkenbert der Brüderschaft gab (51), bezweckten hauptsächlich freiwillige Opfer bei der Aufnahme und am Vitusfeste zum Speisen der Armen, Verpflichtung, das Fest des heiligen Vitus zu begehen, und feierliche Seelenmessen und Gebete aller Brüder für die gestorbenen Mitglieder, deren Mahnen auf Tafeln geschrieben, und zu ewigem Gedächtniß in der Kirche bewahrt wurden (52). Man fand einen großen Trost und selige Beruhigung in dieser Brüderschaft, und alles drängte sich, darin aufgenommen zu werden (53).

Erkenbert starb im Jahre 1128.

51) Sie waren an verschiedenen Orten anders, jedoch im Wesentlichen gleich. In einem alten Manuscrite heißt es z. B. „In Aquilone in curia, que vocatur Wulvelage fraternitas est in honore S. Viti de qua per biennium deferentur ad monasterium Corb. duo cerei, relique efferuntur et cum cereis honeste suscipiuntur. Eorum et vivorum et mortuorum memoria sit apud nos indesinenter.“

52) „Ut eorum memoria sit continua, nomina sunt super altare scripta.“

53) Vergl. Falke, l. c. pag. 716. Das Archiv bewahrt einen Codex von Pergamen, mit Gold und Farben geschmückt, welcher die Mahnen aller Brüder des heiligen Vit enthielt. Es ist uns dies Buch nicht mehr zu Gesicht gekommen, wohl aber ein anderer, mit der Überschrift: „Liber beati Viti

[24.] Folkmarius 1129-1138 war aus der Familie der Grafen von Somoneburg und Mertheim, ein frommer und friedlich gesunder Abt, der mit seinen Nachbaren, namentlich dem Bischof von Paderborn, in gutem Verhältniß lebte, und allem Volke theuer war; er liebte Gelehrsamkeit, beförerte die Schule, und verbesserte die Kirche und das Klostergebäude. Um die öffentlichen Angelegenheiten des Reichs bekümmerete er sich weniger, als sein Vorgänger, lebte aber mit dem klugen und tapfern Kaiser Lothar in gütigem Einverständniß, und eben so mit dem Papst, von dem er die Bestätigung aller Freiheiten des Stifts durch Hadrian von Wassenbeck, der nach Rom gesandt worden war, erlangte. Ein anderer Gesandter, Vollrad von Kirchberg, besorgte die Geschäfte beim Kaiser mit gleichem Glück (54). So hatte Conrad, der Sohn Thiedhards, sich das Amt des Stifts zu Groningen, Cappenberg und Ammenhorp angemast (55), verzichtete aber auf Befehl des Kaisers, den der Abt um Hilfe anrief (56). Der Kaiser bewog auch den Herzog Heinrich von Westfalen mit der Gräfin Eilika und ihrem

Martyris in Corbey.“ Das als ein sehr reichhaltiges Nahmen-Register jener Zeit interessant ist, und auch sonstige Urkunden enthält.

54) Siehe Annal. Corb. ad a. 1129 und 1130.

55) Siehe oben S. 183.

56) Siehe Url. von 1131 bei Falke, p. 709.

Sohn Adelbertus 57), den unrechlichen Besitz der Fischer zu Hogen war anzuerkennen, und darauf zu verpflichten. Der Kaiser bestätigt in einer zu Warde wiss ausgestellten Urkunde diesen Verzicht, und setzt das Stift wieder in den vollen Besitz der Fischerei, der dazu gehörigen Wohnungen, und alles sonstigen Zubehörs, untersagt zugleich jede Stöhrung bei einer an den Fischen zu erlegenden Strafe von hundert Talanten in Gold 58).

In dem Jahr 1133 war eine so starke Sonnenfinsterniß, daß es Nacht wurde, und man die Sterne am Himmel sah. Dies veranlaßte die Stiftung einer Bruderschaft des heiligen Stephan, welche, so wie die des heiligen Vitus, durch Frömmigkeit und Wohlthun sich die Gunst des Himmels erwerben wollte 59).

57) „cum quadam comitessa Elica et filio suo Adalberto.“ Elica die Gemahlin Graf Otto's und Tochter des Herzogs Magnus. Ihr Sohn Adelbertus ist Markgraf Albrechtus Ursus.

58) Die Urk. bei Schaten, ad a. 1132.

59) Das Manuscript sagt: „Tempore Domini Folcmari abbatis facta est ecclipsis solis ante diem inventionis St. Stephani protomartyris unde convenientes plerique fideles in honore St. Stephani fraternitatem collaudaverunt, cui et cereum statuerunt, in festo eius pauperes largiter elemosinis recreabunt, cereum annuatim reficient, fratres vero de Corbeja eorum obitum vigiliis et missis procurabunt, insuper ipsa die qua incepta est compulsatis omnibus signis missam pro omnibus, in ea defunctis devote cantabunt, ipsi vero censum, quem in fraternitate comportaverint in usus monasterii conservabunt.“

Im Jahre 1134 besuchten die Bischöfe von Minden, Paderborn und Hildesheim das Stift, und besprachen sich über Angelegenheiten ihres Amtes. Bald darauf [1136] verweilte auch der Kaiser selbst hier, ehe er seinen zweiten Zug nach Italien antrat, und ertheilte aus Corvey die Bestätigungs-Urkunde des Klosters Münzenmünster.

Mit dem Abt von Flictorp traf Folkmari einen Tausch, indem er für die Zehnten der zur Villa gehörigen Höfe nach dem zu Geld angeschlagenen Werthe ein Vorwerk Niederengambete mit einem Principium und 60 Aktern Land sammt einer Haussütte abtrat. Als Grund wird angeführt, daß die Brüder jenes Klosters von den Beschwerlichkeiten und Hindernissen beim Ziehen des Zehntens, oder dem Verwandlen desselben in Geldwerth freiert werden. Das Ansehn Corveys mußte somit wohl vor solchen Turbationen sichern, und daher dem Zehnten in seinen Händen größern Werth geben 60).

[25.] Adelbertus 1138 - 1144. ein Bruder Heinrichs, des Herzogs von Bayern, wurde nach Folkmari gewählt, zu dessen Zeit auch Ludwig, ein Sohn Alberts des Bären, als Mönch in Corvey lebte. Sein hoher Stand war wohl Ursache, daß er mit besonders großen Feierlichkeiten bestätigt wurde.

60) Die Urkunde des Bischofs Bernhard über diesen Tausch bei Schaten, ad a. 1137.

(1139); denn die Annalen erwähnen, daß bei dieser Gelegenheit zur Aufnahme der Fremden mit großem Aufwand seien Anstrengungen getroffen worden.

Corvey galt auch unter diesem Abt als Muster der Disciplin; denn der Bischof von Verden, Thiatmarus, verwandelte auf Befehl des Kaisers Lothar und durch Mitwirken der Kaiserin, seiner Gemahlin Richenza, das vom Bischof Bruno gestiftete Nonnenkloster Uelleheim, dessen Disciplin sehr zerrüttet war, in ein Benediktiner-Mönchs Kloster, das mit Geistlichen aus Corvey besetzt wurde, und von da auch seinen ersten Abt Siegfried, der aus gräflicher Familie stammte, erhielt (61).

Im Jahre 1143 ertheilte Papst Clemens II. dem Abt das Recht, sich des Ringes bei der Feier der Messe zu bedienen (62).

Im Jahre 1144 starb Abt Adelbertus (63).

61) Die Urkunde bei Paulini, *Theatrum* p. 89.  
Siehe oben Theil I. S. 175.

62) „Usum annuli infra Missarum solemnia.“ So [ex antiqu. Chron.] Kleinsorg a. D. II. S. 37.

63) „Athelberti tumbam haec cingit inscriptio: Athelb. Corb. Abb. Dei gratia fuit, quod erat et ejusdem Dei gratia nunc est, quod sperat, heres gloriae aeternae. Qui me sequeris, vigila fideliter.“ Chron. Huxar, l. c. pag. 14.

[26.] Heinrich I. 1144 = 1146.

Ein Bruder des berühmten Graf Siegfried folgte (64). Seine Regierung begann mit großen Unruhen; denn Heinrich, ein unruhiger Dynast, Schwiegersohn des Grafen Friedrich von Arnsberg, griff Eresburg an. Schon Friedrich selbst hatte es auf Ersuchen des Abtes Erkenbert erobert und verwüstet, der gegenwärtige Abt aber wieder erbauet und erneuert. Jetzt wußte dessen Schwiegersohn die Einwohner Eresburgs auf seine Seite zu ziehen, so daß sie ihm die Thore öffneten; da er gerade in einer blutigen Fehde mit Volkwin von Swallenberg, diesem damals hochgewichtigen Manne war, der sich mit dem Abt Heinrich verbündet hatte. In der Burg wollte man, um beiden bessern Widerstand zu leisten, die von Scardenberg und Calenberg (65), so wie andere tapfere Ritter an sich ziehen und einlassen. In dem Tage aber, wo Zene einzichen und die Thärme besetzen sollten, eilten Heinrich und Volkwin, um den Verlust der Burg, und der umliegenden Güter zu verhüten, schnell herbei, und ersteigten mit ihren Männern den Berg. Dann berathschlagten sie einen ganzen Tag, was am Besten zu thun sei, um bei dem Angriff von den Einwohnern, für welche der Abt sich verwendete, den

64) Siehe oben S. 50.

65) Die Chronik sagt: „Casenbergenes.“ Wahrscheinlich ist aber Calenberg gemeint. Beide Burgen und Güter lagen in der Nähe von Eresburg, die erstere Familie ist ausgestorben, die letztere aber noch vorhanden.

Schaden einer Verwüstung abzuleiten. Man beschloß den folgenden Tag abzuwarten, und dann weiter zu versuchslagen. Aber früh mit Abbruch des Tages, wie alles noch ruhig war, und der Abt in diesem Schloß lag, beschloß der wilde Egelwin anderes, als der Abt wollte. Ohne dessen Wissen und Rath gab er, schnell zur That gefaßt, seinen Männern einen Bine, und sie stürzten sich zum Sturm, und erschließen die Stadt, die sie den Flammen opferten 66).

Solche Unruhen und zerstörende Fehden herrschten überall in Sachsen. Kaiser Conrad eilte deshalb herbei, um vor seinem Kreuzzuge, zu dem er sich rüstete, den Frieden in der Heimath zu befestigen. Er hielt eine Reichsversammlung zu Corvey, und gab dem Stift in Beiseyn vieler Bischöfe und weltlichen Fürsten, wie auch des päpstlichen Legaten, Bischof Theodewinus und Cardinal Thomas eine kaiserliche Urkunde, wodurch er übermals den Besitz der Fischerei in Hochwar, sowie aller übrigen Güter, dem Stift feierlich bestätigte. Kaiser Lothar hatte nämlich schon die Gräfin Elita 67) mit ihrem Sohn Adelbertus auf Hochwar verzichtet. Dieses bestätigte jetzt auf Bitten des Abtes der Markgraf Adelbertus selbstständig, und mit Einwilligung seines Sohnes Otto, und trat die Besitzung nochmals förmlich im

66) So die Jahrbücher, und nach ihnen Schaten ad a. 1145 und Falke, l. c. pag. 221.

67) In dieser Urkunde „Elychia Marchionissa“ genannt.

Fürstengericht unter Vorsitz des Kaisers an das Stift ab, welcher dies bestätigte 68).

Die anwesenden Bischöfe mit dem päpstlichen Legat, Bischof Theodewinus und dem Cardinal Thomas besuchten bei dieser Gelegenheit das Kloster Amelingborn, freuten sich über die musterhafte Disciplin, und beschenkten dasselbe. Unser Abt gab ein großes Gastmahl, und sämtliche Anwesende wurden in die Brüderschaft aufgenommen. Der Legat hielt selbst in der Kilians-Kirche zu Höxter Hochamt, und fertigte zum Besten dieser Kirche eine Bulle aus, wodurch er Indulgenz verlieh 69).

Der Kaiser hielt noch einen Reichstag zu Aachen, und es sammelten sich von allen Seiten Deutschlands jene Hunderttausende Kampflustiger und glänzend gerüsteter Männer, der Kern der Nation, um mit dem Kaiser den zweiten großen Kreuzzug zu beginnen. Es folgten demselben auch Geistliche und Vasallen unsers Stifts 70).

68) Vergl. Schaten, ad a. 1145.

69) Vergl. Chron. Huxar. l. c. p. 13.

70) Die Annalen ad a. 1146 bemerken, daß die Lebissin von Essede sich einen Prediger aus dem Stift erbeten, und daß der Abt ihr habe den Haym von Ibern schicken wollen; dieser sey aber zum heiligen Lande gezogen, und man habe einen andern würdigen Mann, Borchartus, hingeschickt, wofür die Lebissin sich durch ein kostbares Kirchenkleinod dankbar bewiesen habe, und in die Brüderschaft aufgenommen worden sey.

Gorb. Gesch. ar Th.

Die Abwesenheit der edlen Ritterschaft in deutschen Landen benutzte mancher gewissenlose Räuber, seinen Gewaltthäufigkeiten freien Lauf zu lassen. Eine Schaar räuberischen Gesindels, die die Kirche zu Fuld bedrängt und beraubt hatte, durchzog auch unsere Gegend und richtete ihren Angriff auf Corvey, das nur wie durch ein Wunder gerettet wurde. Da man nämlich, sich sicher wähnend, alle Kirchenkleinodien offen und unverschlossen in der Kirche und Sakristei hatte, kamen einst plötzlich die Räuber zu Schiffe an, brangen bei nachtlicher Weile in den Garten, und erstiegen dann die Kapelle der heiligen Maria, erbrachen ein Fenster, das zur Kirche führte, und wollten in das Heiligtum steigen, als sie plötzlich beim Hineinschauen in die Kirche durch den Anblick bewaffneter Ritter, die den Altar umgaben, zurückgeschreckt wurden. Die Untengebliebenen glaubten das nicht, und stiegen auch hinauf, aber alle sahen dieselbe drohende Erscheinung. Dennoch zweifelten sie, und suchten den Haupteingang der Kirche; auch dieser war mit Bewaffneten besetzt. Noch einmal machten sie einen Versuch von Osten her in das Chor zu bringen, und in die Sakristei; sie erstiegen ein Fenster, sahen aber wieder jene bewaffnete Schaar, und hörten zugleich den Gesang der Brüder und das Läuten zur Frühmesse. Sie wichen nun, und versteckten sich in dem Garten. Das Morgenrot glänzte über die Berge, und sie zogen unverrichteter Sache ab. Das Gericht verbreitete dies, und die Räuber gestanden öffentlich, daß sie sich durch

Gespenster hätten verjagen lassen, drohend, vor dem Osterfeste wieder zu fehren. Alles wurde hierüber erschreckt, aber die Brüder kamen mit den Bürgern von Corvey und den angesehensten Bewohnern von Höxter überein, daß sie bewaffnet die Sakristei der Kirche schützen, und jede Nacht bewachen wollten. Dies geschah, und wiewohl die Drohungen endlich zum Aufbruch kamen, und die Räuber stärker und zahlreicher waren, so wurden sie doch glücklich vertrieben.

An mehreren Orten wurden um diese Zeit, wie unsere Chronik erzählt, die Heilighümer der Kirche bedroht, weshalb diese bewacht werden mußten, und in Duwige, einem Ort an den Grenzen Sachsens und Thüringens, kam es einst in der Kirche zu einem blutigen Treffen. So fehlte es, während der Eifer für das Heilige in jenem Kreuzzug die höchste Blüthe entfaltete, nicht am schändesten Gegensatz in dieser Zeit, wo Freveler das Heiligste mit Füßen traten.

Die Disciplin des Klosters war in diesen Kriegerischen, wilden Zeiten völlig zerrüttet worden; der Abt war nicht fähig, die Ordnung zu erhalten, und hatte sich gar Vieles zu Schulden kommen lassen, namentlich die Güter verschwendet, und die Einkünfte in Unordnung gebracht, so daß das Kloster großen Mangel litt; wie damals überhaupt in Deutschland Hungersnoth herrschte <sup>71)</sup>). Der Abt wurde daher vom päpstlichen

71) „fames qua<sup>e</sup> pene et totum mundum vehementissime urget.“ sagt die ungedruckte Chronik.

Legat Thomas, wiewohl nicht in aller Form Rech-  
tens, entsezt, und zu einer andern Wahl geschritten 72).

[27.] Heinrich II. 1146.

Der bisherige Präpositus, wurde gewählt, und starb  
schon nach zwei Monaten und fünf Tagen 73). Alles  
war in großer Trauer, denn die Verwirrung und Unord-  
nung im Stift hatte den höchsten Grad erreicht. Die  
horrifichesten Männer, die Stützen des Klosters, star-  
ben; ein Heribodus, den die Chronik für ein un-  
überträgliches Muster des Fleisches und der Gelehrsamkeit  
schildert, und der Presbiter Rotholfus, der zugleich

---

Vielleicht Folge des Kreuzzuges, zu dem sich alles  
in kriegerischer Gesinnung drängte, und der dem  
Feldbau viele Hände entzog.

72) Er starb einige Monate nachher. Das Schrei-  
ben des Capitels an den Papst sagt: „qui a vene-  
rabili legato vestro scilicet Magistro Thoma pro  
manifestis culpis suis et confessis canonice ad totius  
Monasterii salutem quod ipse multis modis vastabat  
destitutus est.“ Vergl. Schaten ad a. 1146.

73) Sechs Monate, sagt Falke im Entwurf p. 16.  
nach einer andern Quelle, und vermeint mit Pauli-  
lini, er sei ein Bruder des sächsischen Markgraf  
Siegfried gewesen; unsere Chronik sagt aber  
blos: „Henricus praepositus hujus ecclesiae filius“  
und „convenimus in personam quandam fratris  
nostris“ etc. Die Unna len behaupten, er sei  
entsezt, aber mit Unrecht. In dem Schreiben an  
den Papst heißt es: „qui post suam promotionem  
paucis mensibus vivens vita discessit et nos plenos  
moerore et sollicitudine non sine aliqua discordia  
reliquit.“ Vergl. Schaten ad a. 1146.

erfahrener Arzt war. Die Uebrigen führten größten-  
theils ein zügelloses Leben; die Bessern beweinten das  
Schicksal ihres Stiftes. Haber und Unfrieden herrschte,  
henn Viele hielten es noch mit dem abgesetzten Abt Hein-  
rich 74), und eine Wahl wurde schwierig. Sogar er-  
kannten die Meisten es selbst an, daß kein würdiges  
Glied unter ihnen sei, welches dem Amte mit Geist,  
Kraft und Ansehen vorzustehn vermöge 75). Da man  
noch zweifelhaft war, was geschehen sollte, berief Con-  
rad, der von einem pohlnischen Feldzug zurückgekehrt,  
in Goslar Hof hielt, die angesehensten Brüder und Mi-  
nisterialen der Kirche zu sich, und bat sie, den Wic-  
bold, Abt zu Stabulo, als einen tüchtigen, weisen,  
beredten, nützlichen und untadelhaften Mann, zu wählen,  
den alle anwesende Fürsten des größten Werths achten-  
ten, erkennend, daß unsere ganze Gegend keinen habe, der  
ihm an Tugenden gleich komme. Er war schon als  
Abt nach Cassino berufen, ein Freund des Kaisers,

---

74) Siehe oben Seite 137.

75) „Et quoniam per Abbatum nostrorum negligen-  
tiā res monasterii nostri, et dignitas tam intus  
quam foris ultra quam credi possit, immunitae sunt,  
et nos penitus concordes non eratamus; nulla tunc  
in Ecclesia nostra persona inveniri potuit, quae  
sufficere posset ad alligandas attritiones nostras,  
et ut filii Dei et Ecclesiae nostrae, qui dispersi  
erant, aggregarentur in unum.“ Siehe Schreiben  
an den Papst bei Schaten ad a. 1146. — Das  
Chron. Huxar. drückt sich empfindlich über den  
Gitten-Bersall des Klosters aus.

und von diesem zu mehreren Römischen Gesandtschaften gebraucht.

Das Capitel berathschlagte hierauf, und wählte ihn einstimmig, schickte auch eine Gesandtschaft von einigen Brüdern und angesehenen Ministerialen unter dem Präpositus an ihn ab.

Schon von Goslar aus hatte der Kaiser dem Wicbold den Antrag gemacht, Abt in Corvey zu werden, und ihn auch zum Reichstag geladen. Wicbold sandte dem Kaiser ein Schreiben, worin er für das Zutrauen desselben dankte, jedoch erklärte, daß von Seiten des Stifts noch kein Schritt geschehen, daß er aber bei stattfindender Wahl der gütigen Ermahnung, die für ihn Befehl sei, Folge leisten wollte 76). Zugleich entschuldigte er sich, daß er nicht, der Aufforderung zufolge, in der Versammlung erschienen sei, und verspricht zum nächsten Reichstage, den er zu Würzburg zu halten bittet, am Feste des heiligen Nicolaus zu kommen 77).

76) „Verum quoniam de Monachis, ad quos id opus sicut inchoare, ita et consumare, majori ex parte pertinet, nullus ad nos venerat, rem totam religiosorum consilio differendam esse credidimus, donec Corbej. ecclesia, coram Majestatis vestrae præsentia, et Principum conveniat, et quid quoque ordine id quod afferitur fecerit, sicut canonicum et competens est exponat.“ Mscrpt.

77) „Propterea Mansuetudo vestra non moveatur, quod ad presentem curiam, secundum iussionis vestre beneplacitum, non venimus, quoniam in festo

Der Kaiser antwortete ihm, verkündigte seine Wahl, und forderte ihn auf, sich der verwaisten Kirche baldigst anzunehmen 78).

Die Gesandtschaft des Stiftes trat indessen ihre Reise an. Bei Fritzlar erkrankte ein Mitglied, der Ministerial Theodericus, und starb 79). Die übrige

beati Nicolai. quando Corb. ecclesia euriam vestram adire disposuit Deo ducente venimus; si quid ergo apud vestram Excellentiam nostra vallet exigua, sed fidelis devotione, locum nobis circa Werzenborch in Festo beati Nicolai assignare dignemini, quo vobis cum his, qui venturi sunt, commode occurrere valeamus.“ Mscrpt.

78) „Conradus Dei gratia Romanorum Rex W. Stabulensi Abbatii gratiam suam, cum dilectione. Postquam ecclesia Corb. Abbatie suo orbata fuit, statim divina inspiratione commonita Dominum et Patrem spiritualem te sibi canonica electione ascivit. Postea vero in temporalibus quam in spiritualibus propter absentiam tui, turbata et destructa, grave damnum fustinuit. Mandando igitur rogamus dilectionem tuam, quatenus in festo S. Nicolai Frankenevord presentiam nostram adeas et quae ad donum regiae dignitatis spectant, ibidem de manu nostra suscipiens Ecclesiae Corbeiensi tanquam pater spiritualis et prudens dispensator in posterum provideas. Vale.“ Cop.

79) „nam Theodericus mulionis beneficio functus apud Frideslariam aegrotans, post modicum erat defunctus et ad nos usque deductus in Ministerialium cimiterio cum suis est supultus traditus, sagt die Chronik. Ob dieser Ministerial vielleicht ein College des Marschalls war und die Aulfährt über die Raulthiere auf Reisen hatte?“

gen trafen den Abt in Weinheim, in Franken. Die Sorgfalt und die Liebe des Kaisers hatte hier Alles zu seinem Empfang und zu seinen Bedürfnissen vorbereiten lassen, und auch für die Gesandten wurde auf angemessene Weise gesorgt.

Bei der Ankunft des Kaisers begab sich Wibold heimlich zu ihm, und bat seinen hohen Ednner mit Thränen, die Wahl zu cassiren; er erinnerte ihn an alle seine treuen Dienste und Aufopferungen; aber der Kaiser überwand alle Gegenvorstellungen mit der Wichtigkeit und Noth dieses neuen Berufes, und er gab nach, und wurde zu Weinheim geweiht, darauf aber in Corvey eingeführt und glänzend empfangen.

Mit seiner Regierung begann eine neue glänzende Periode für Corvey, sie ist aber so reich an wichtigen Ereignissen und so umfassend an Jahren, daß wir ihre Geschichte zum folgenden Bande versparen müssen.

## U f f u n d e n

zur

## Corveyischen Geschichts-

---

Erster Band.